



Termine, Tipps, Themen – alles rund um Vierbeiner, gefiederte Freunde und Exoten erfahren Sie jede Woche in Ihrer LVZ

EXPERTENTIPP

Schonende Mahd rettet viele Leben



In diesen Tagen werden vielerorts Wiesen und Weiden gemäht – eine gefährliche Zeit für Wildtiere. Marion Dudla vom Deutschen Tierschutzbund erklärt, wie man Unfälle vermeiden kann.

Marion Dudla

Schätzungen zufolge sterben durch die Mähfahrzeuge jährlich mindestens 500.000 Wildtiere – darunter 100.000 Rehkitz. Neben Amphibien, Reptilien und unzähligen Insekten fallen vor allem Rehkitz, Junghasen sowie Jungvögel von Bodenbrütern der jährlichen Ernte zum Opfer. Besonders Ricken lassen im vermeintlichen Schutz des hohen Grases ihre Kitz zurück.

Möglichkeiten, um Wildtiere von Wiesen und Feldern zu vertreiben, gibt es viele: große Scheuchen mit blinkenden Bändern, Luftballons und Windräder sowie lautstarke Wildretter, die in regelmäßigen Abständen schrille Pfeiftonen erzeugen. Weitere Hilfsmittel sind mit Kameras und Infrarotdetektoren ausgestattete ferngesteuerte Fluggeräte, welche helfen können, Tiere aufzuspielen.

Zudem besteht die Möglichkeit, mit Förstern und Naturschützern oder Jagdpächtern den Zeitpunkt der Ernte zu koordinieren und dann im Vorfeld bevorzugte Vogelbrutplätze oder Ablageorte der Wildtiere gezielt zu kontrollieren. Wird man fündig, kann das Mähen entweder um einige Tage verschoben werden, bis die Jungtiere fluchtfähig sind, oder die Tiere werden aus der Wiese getragen. Auch beim Mähen gibt es schonende Möglichkeiten, die Leben retten können: eine höher eingestellte Schnitthöhe schützt viele duckende Wildtiere. Wenn von innen nach außen gemäht wird, können mehr Tiere fliehen.

TIER-HILFE

■ **Rettsleitstelle der Feuerwehr: 0341 496170 bei Tiernotfällen.**

■ **Tiernothilfe Leipzig: Telefon 0172 1362020, Leipziger Straße 216, 04178 Leipzig..**

■ **Erster Freier Tierschutzverein, Träger des Tierheims Leipzig: Breitenfeld, Gustav-Adolf-Allee 35, Telefon 0341 9117154.**

■ **Universität Leipzig, Klinik für Kleintiere, An den Tierkliniken 23: 24-stündiger Notdienst für lebensbedrohliche Notfälle. Sprechstunden nur nach Terminvergabe Telefon 0341 9738711.**

■ **Klinik für Vögel und Reptilien, An den Tierkliniken 17: Telefon 0341 9738405.**

■ **Tierärztliche Klinik für Kleintiere Dr. Kühn/Dr. Schmidt, Panitzsch, Carl-Benz-Str. 2, Tel. 034291 20276.**

■ **Igelschutzzentrum, Hornstraße 9, Telefon 0341 4247662.**

■ **Tierschutzverein Borna, 04539 Groitzsch, Oellschütz Nr. 10, Telefon 0163 4091013**

■ **Tierheim Ölschütz: Bereitschaft Fundtiere Telefon 0175 1258019,**

■ **Tierheim Oelzschau, Telefon 034347 81633 oder 0177 5546512, E-Mail: THOelzschau@aol.com.**

■ **Tierschutzverein Rochlitz/Geithain. Telefon 034346 61639.**

KONTAKT

Haben Sie, liebe Leser, einen tierischen Gefährten, mit dem Sie ein unschlagbares Team bilden? Haben Sie etwas besonders Aufregendes oder Berührendes mit Ihrem oder einem anderen Tier erlebt? Kennen Sie jemanden, der sich um Tiere kümmert? Sind Sie Mitglied eines Vereins, in dem sich alles um Tiere dreht? Berichten Sie uns davon.

Sie können schreiben an die LVZ-Lokalredaktion, Stichwort: Tierleben Peterssteinweg 19, 04107 Leipzig. E-Mail: tierleben@lvz.de, Telefon: 0341 21811321 Fax: 0341 9604631.

Glücksmomente für Lucas

Autistischer Junge genießt Reittherapie / Stute Choco nimmt ihn so an, wie er ist

VON KERSTIN DECKER

„Es war von Anfang an Liebe“, sagt Elke Schönberner. Sie meint die Liebe ihres behinderten Sohnes Lucas zu Stute Choco. Der elfjährige Junge aus Holzhausen ist geistig und körperlich gehandicapt, ein Kind mit autistischen Zügen. Bei einer Reihe von Therapeuten ist er Stammgast, und auch das Reiten ist für ihn Therapie. Eigentlich. Denn Lucas empfindet das offensichtlich nicht so. Wenn er auf dem Pferd sitzt, entspannt er sich, beginnt in seiner eigenen Welt vor sich hin zu reden, singt den Trab-Takt des Pferdes mit: „mop, mop, mop“.

Reittherapie auf der K-Ranch in Zweenfurth, östlich von Leipzig. Seit drei Jahren kommt Lucas mit seinen Eltern zu Reittherapeutin Nadja Neumcke (42). Angst vor dem Pferd hatte der Junge von Anfang an nicht. „Er freut sich, wenn wir zur Choco gehen. Das findet er toll“, erzählt Lucas' Mutter Elke Schönberner (45). In den drei Jahren hat ihr Sohn sich in kleinen Schritten verändert: Er ist offener geworden, sitzt gerade, kann sein Gleichgewicht im Schritt und Trab halten. Und er baut Blickkontakt zum Pferd auf, schaut ihm in die Augen. Für einen Autisten, der eher keine sozialen Kontakte sucht, ist das eine bemerkenswerte Leistung.

Lucas geht in die Albert-Schweitzer-Schule in Leipzig. Bevor seine Reitstunde beginnen kann, muss die 13-jährige Quarterhorse-Stute Lena Choccolena geputzt und gestriegelt werden. Der Junge streicht ihr mit der weichen Bürste übers Fell. Lange konzentrieren kann er sich nicht, dann will er kuscheln, sich anlehnen, das Pferd streicheln. Zwischen durch haut er auch mal mit der Hand nach Choco. Doch das Therapiepferd reagiert ausgesprochen rücksichtsvoll: Es toleriert das Schlagen oder Treten, verhält sich sehr wohlwollend. Sitzt Lucas auf Chocos Rücken, passt sie besonders auf, wird langsamer, nimmt Rücksicht. Es ist offensichtlich: Das Pferd nimmt den Jungen so an, wie er ist. Hänselfeln oder Mobben kennt es nicht.

Westreitlerin Nadja Neumcke hat sich vor vier Jahren der Reittherapie zugewandt. Der Name sei etwas irreführend, stellt sie klar: Es gehe um die Begegnung mit dem Pferd, eigentlich um „pferdegestützte Intervention“. Die Leipzigerin, die hauptberuflich als



Lucas kuschelt sich an Stute Lena Choccolena und kommuniziert auf diese Weise mit ihr. Ein besonderer Moment, denn als Kind mit autistischen Zügen kann er im Alltag sonst kaum soziale Kontakte herstellen.

Fotos: Kerstin Decker

Rechtsanwältin bei der Telekom arbeitet, hat sich am Plennschützer Institut für Reiten und Therapie in Teuchern (bei Weißfels) ausbilden lassen. Mittlerweile ist sie selbst Dozentin an diesem Institut. Ihre Klienten sind meist Kinder: „Erwachsene wissen es nicht oder trauen sich nicht.“ Ein Hindernis ist, dass die Therapiestunden nur in Ausnahmefällen von Krankenkasse oder Jugendamt gefördert werden. Die meisten Klienten zahlen selbst. Die Kosten werden je nach Fall vereinbart. Reiten für Kranke und Behinderte, heilpädagogisches Voltigieren, Krankengymnastik auf dem Pferd werden auf mehreren Reiterhöfen in und um Leipzig angeboten. Nadja Neumcke arbeitet seit Kurzem mit Physiotherapeutin Carola Schmidt (41) zusammen, denn bei manchen Klienten ist der Blick der Physiotherapeutin besonders wichtig.

➔ www.sunktanka.de



Beim Reiten entspannt sich der behinderte Junge sichtlich. Reittherapeutin Nadja Neumcke (rechts) und seine Mutter Elke Schönberner sind an seiner Seite.

Sieben Yaks weiden jetzt am Cospudener See

Riesenbüffel sollen Pflanzen- und Artenvielfalt im „Hutewald“ verbessern / Mehrere Zoos haben Tiere für besonderes Projekt gestiftet

VON MELANIE STEITZ

Ein Yak kommt selten allein - so auch zum Cospudener See. Das Tier lebt vornehmlich in der Herde und passt damit wunderbar zu den Schafen, die seit fünf Jahren dort weiden. Die braunen oder schwarz-weißen Riesenbüffel aus Zentralasien sind mit ihnen freilich nicht zu verwechseln. Ein Yakkubulle kann eine Kopf-Rumpf-Länge von 3,25 Metern erreichen, eine Widerristhöhe von zwei Metern und ein Gewicht von über einer Tonne. Die Kühe sind deutlich kleiner.

Gleich sieben solcher Riesen leben jetzt als Herde im Neuseeland. Weniger, weil sie schwere Lasten tragen und gemolken werden können, sondern weil sie den Pflanzen- und Artenschutz ihrer Umgebung bereichern. Dies, obwohl sie praktisch ausschließlich Allesfresser sind.

„Yaks sind sehr genügsame Tiere. Sie fressen das, was sie hier in der Natur vorfinden“, erzählt Stadtförster Andreas Sicker. Damit werde die Vegetation verbessert. „Die Yaks sollen dafür sorgen, dass bestimmte Pflanzenarten, die sich in letzter Zeit leider über die Gebühre vermehrt haben, in ihrer Ausbreitung

gestoppt und zurückgedrängt werden.“ Gemeinsam mit der Stadt Leipzig und den Auszubildenden zum Forstwirt zwei Großstadtschäferin Kerstin Doppelstein den sieben Riesenbüffeln eine offene und lichte Wald-Heimat im Leipziger Süden. Bislang hat Doppelstein 400 Schafe auf der zwanzig Hektar großen Fläche betreut. Nun kommen die Yaks

dazu. Ursprünglich stammen die Sieben aus verschiedenen Zoos. Für das besondere Projekt gaben sie die Tiere teilweise gratis ab. Alle zusätzlichen Kosten übernahm die Großstadtschäferin selbst.

Bevor die Riesenbüffel allerdings grasen konnten, wurden sie nach dem Import auf alle möglichen Infektionskrankheiten untersucht. Die Prozedur dauerte

mehrere Monate. Die ersten Yaks dürfen nun seit vergangener Woche uneingeschränkt die Wiesen rund um den Cospudener See unsicher machen. Sicker dazu: „Aufgrund verschiedener Faktoren dauerte die Quarantäne der Tiere unterschiedlich lange. Auf alle Fälle bleiben es noch mehrere Monate, bis auch die letzten aus der Quarantäne in

die Natur entlassen werden.“ Immerhin sei nun gerade der Startschuss für das „Lehrlingsprojekt“ der angehenden Forstwirte vollzogen. Die Auszubildenden werden nicht nur Bäume pflanzen und unerwünschtes Gehölz beseitigen, sondern auch die Auswirkungen der Yaks im „Hutewald“ über einen Zeitraum von drei Jahren dokumentieren.

Obendrein sollen die sieben Riesenbüffel auch noch zum Tierschutz im „Hutewald“ beitragen. Denn dort leben seltene Käfer, Schmetterlinge und Heuschrecken, die vom Aussterben bedroht sind. Auch wertvolle Stieleichen schützen der Yak, indem er sie in Ruhe lasse, während andere Beweidungstiere diese Bäume beseitigen würden, fügt Sicker hinzu: „Aufgrund ihrer Größe und ihres Gewichts legen die Yaks mit ihren Hufen den Rohboden des Waldes frei. Dadurch entstehen vegetationslose Stellen, die besonders für einige Insektenarten und Reptilien, zum Beispiel für Zauneidechsen wichtig und wertvoll sind.“ Spaziergänger müssten aber keine Angst haben, dem Yak in freier Wildbahn zu begegnen. Vorerst bewalden sie nur in abgezaunten Territorien, so Sicker.



Sieben Yaks sind es, die neuerdings ein Territorium am Cospudener See beweideten. Die ersten Exemplare wurden vergangene Woche aus der Quarantäne entlassen.

Fotos: privat



Ein Yakkubulle, der über eine Tonne wiegen kann, fühlt sich nun im „Hutewald“ wohl.

KURZGESCHICHTE

Am anderen Ufer

VON KARIN TAMCKE

Hätte sie ihr Verlangen bloß besser kontrolliert! Warum waren ihr die Gräser auf der Weide nicht genug? Die Kirschen in Nachbars Garten, sie sollen angeblich süßer sein. Zwar dachte die Kuh Anemone weder an Kirschen noch an Nachbars Gärten, doch der Effekt war der gleiche. Es ging um ein paar fette Halme. Um saftiges, grünes Gras. Es wuchs so aufreizend appetitlich auf der anderen Seite des Grabens. War es da ein Wunder, dass sie nicht an sich halten mochte?

Dabei konnte sie nicht klagen. Nach allen Seiten um sie herum breitete eine große Weide ihre ganze Vielfalt aus. Es gab die deliziosen Kräuter und selbstverständlich deftiges Gras. Gras in Hülle und Fülle. Ein Mangel war nicht in Sicht. Auch in anderer Hinsicht verwöhnte sie das Glück. Sie fühlte sich wohl in ihrer

Herde, den ganzen Sommer lang durfte sie auf der Weide leben, bei Regen schützte ein Offenstall. Morgens und abends trat sie an, um ihr Euter erleichtern zu lassen, ansonsten hatte sie Freizeit und Muße für allerlei Kuhgedanken, während sie friedlich wiederkäute. Sie pflegte den freundlichen Austausch mit ihren Artgenossen und nahm wie die anderen Kühe an der Aktion am Morgen teil.

Regelmäßig kam da ein Mann mit seinem Hund vorbei. Kaum hatte eine Kuh den Labrador gesichtet, stürmte sie los zum Zaun, die ganze Herde schloss sich an. Es donnerten die Hufe über den weichen Boden und pflügten Grasbüschel aus der Erde, ein Schnauben begann und vervielfachte sich, sie fühlten sich wie die wilden Stiere in der fernen Camargue. Bald standen alle prustend am Zaun, der Hund fing an zu hecheln, ihm war der Aufmarsch nicht behag-

lich. Dann begann die Phase des Glotzens, die Herde starrte still auf den Hund, nur ein entwichenes Schnaufen unterbrach den bedeutsamen Vorgang. Mann und Hund entfernten sich und ehrgeizig machten sich die Rinder an die weitere Verfolgung. Sie verfolgten konsequent, so lange wie es ihnen die Einzäunung erlaubte. Sie drängten sich vorm Gatter zusammen und blieben dort versammelt, bis sie nichts mehr sahen von Mann und Labrador. Dann waren sie mit sich zufriedenen und zerstreuten sich, um weiter entspannt zu grasen.

So verhielt es sich auch an diesem Morgen. Und nun begann das Unheil, seinen Auftritt vorzubereiten. Anemone zerstreute sich mit den anderen Kühen, da führte sie ihr Weg an den breiten Graben, der als natürliche Grenze ihre Weide von der nächsten trennte. Anemone kannte den Graben. Sie hatte dort oft gegrast. Doch immer auf der eigenen Seite. Nun aber sah sie am anderen Ufer diese aufreizend lockenden Gräser. Die Gräser schienen zu ihr zu sprechen, sie boten ihr Genüsse an, kulinarische Genüsse, wie sie nur Gräser anbieten kön-

nen, die auf der anderen Seite eines Grabens wachsen. Noch hätte alles gut werden können. Doch Anemone war verloren. Hallte noch der Triumph über den Labrador in ihr nach, so dass der Leichtsinns über sie kam?

Vorsichtig setzte sie eine Klaue ins moorige dunkle Wasser. Der Vorgang war nicht schwierig und machte ihr keine Mühe, was sie spontan ermunterte, auch den anderen Fuß zu setzen. Und weil eine Kuh vier Beine hat, folgte ebenfalls der Rest. Dann war es plötzlich vorbei mit ihrer Körperbeherrschung. Das Gleichgewicht verließ Anemone und ihr schwerer Leib stürzte unkontrolliert ins Wasser.

Da lag sie nun plötzlich auf der Seite und nichts war so, wie sie es wollte. Instinktiv begann sie zu strampeln, aber je mehr sie versuchte, sich auf die Beine zu stellen, umso mehr versank sie im Schlamm. Ein hilfloses Muhen kam

aus ihr. Sie muhte eindringlich und laut und ihre Schwestern er hörten sie. Sie kamen, formierten sich vor ihr zur Gruppe, jetzt war sie das Objekt der Neugier, das es zu beglotzen galt. Da Muhen anstehend ist, muhte bald die ganze Herde. Nun kam der Landwirt angelaufen.

Er wusste, was zu tun war. Er verknotete ein Seil zu einem festen Leibchen und zog es über die Kuh. Dann holte er den Traktor, der das Huftier mit Motorkraft dem modrigen Wasser entriess. Anemone stand, wenn auch mit zitternden Knien, wieder auf sicherem Boden. Ihre Schwestern umrundeten sie und gaben Kommentare ab, die sie gut verstand. Sie fügte sich kleinlaut und dankbar in die Herde ein und verschwendete keinen einzigen Blick mehr auf die Gräser am anderen Ufer.

➔ Mehr Tiergeschichten lesen Sie unter www.lvz-online.de/tiere

Tolle HSV-Bilanz beim Pleiße-Cup

Ein erfolgreiches Agility Turnier veranstaltete der Hundesportverein Leipzig-Süd/Markkleeberg (HSV) am vergangenen Wochenende. 85 Mitstreiter aus Mitteldeutschland gingen am Samstag an den Start. Souverän belegte der HSV beim Pleiße-Cup einmal den 1. Platz und kam zehnmal unter die drei Erstplatzierten. Am Sonntag ging es ähnlich erfolgreich weiter. Unter 81 Startern belegte der HSV sogar dreimal den 1. Platz und kam achtmal auf die ersten drei Plätze.

Agility kommt aus England und heißt übersetzt Flinkheit und Gewandheit. Die Hunde laufen mit viel Geschick um Slalomstangen, springen über Hürden und Hindernisse. Sie werden nur per Hörzeichen und Körpersprache vom Hundehalter durch den Parcours geführt. Nicht nur sportliche Erfolge belebten das Turnier. Auch eine faire und nette Richterin sowie viele angereiste Teilnehmer, die den Hundesport ein Wochenende lang in eine Zeit- und Wohnwagenstadt verwandelten, sorgten für tolle Stimmung.

Wer Agility kennenlernen möchte: Diesen Samstag, 28. Juni, findet um 17 Uhr auf dem Vereinsgelände ein Anfänger- und Schnuppertraining statt. Kontakt: naumannmus@online.de. Webbeschreibung www.hsv-markkleeberg.de. Der HSV bietet auch Welpen-, Jung- und Hundeschulen und Begleithundtraining an. Ansprechpartnerin ist Maria Klässing: kontakt@hsv-markkleeberg.de oder telefonisch unter 0178 8138245. *dk/s*

Siegerhündin Souris vom HSV

Ein erfolgreiches Agility Turnier veranstaltete der Hundesportverein Leipzig-Süd/Markkleeberg (HSV) am vergangenen Wochenende. 85 Mitstreiter aus Mitteldeutschland gingen am Samstag an den Start. Souverän belegte der HSV beim Pleiße-Cup einmal den 1. Platz und kam zehnmal unter die drei Erstplatzierten. Am Sonntag ging es ähnlich erfolgreich weiter. Unter 81 Startern belegte der HSV sogar dreimal den 1. Platz und kam achtmal auf die ersten drei Plätze.

Agility kommt aus England und heißt übersetzt Flinkheit und Gewandheit. Die Hunde laufen mit viel Geschick um Slalomstangen, springen über Hürden und Hindernisse. Sie werden nur per Hörzeichen und Körpersprache vom Hundehalter durch den Parcours geführt. Nicht nur sportliche Erfolge belebten das Turnier. Auch eine faire und nette Richterin sowie viele angereiste Teilnehmer, die den Hundesport ein Wochenende lang in eine Zeit- und Wohnwagenstadt verwandelten, sorgten für tolle Stimmung.

Wer Agility kennenlernen möchte: Diesen Samstag, 28. Juni, findet um 17 Uhr auf dem Vereinsgelände ein Anfänger- und Schnuppertraining statt. Kontakt: naumannmus@online.de. Webbeschreibung www.hsv-markkleeberg.de. Der HSV bietet auch Welpen-, Jung- und Hundeschulen und Begleithundtraining an. Ansprechpartnerin ist Maria Klässing: kontakt@hsv-markkleeberg.de oder telefonisch unter 0178 8138245. *dk/s*

Schnupperangeln im Bretschneiderpark

Am 1. Juli um 16 Uhr beginnt wieder das beliebte Schnupperangeln mit dem Leipziger Anglerverband – diesmal am Teich im Arthur-Bretschneider-Park. Interessierte Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre können teilnehmen. Für Rückfragen steht Holger Lange unter Telefon 0179 1672291 zur Verfügung. In den Ferien bietet der Verband das Schnupperangeln dort wöchentlich jeden Dienstag ab 16 Uhr an. Außerdem können die Kinder auch in den Clara-Zetkin-Park kommen, wo jeden Mittwoch ab 15 Uhr am Bruckner-Bassin geangelt wird. *jr*